Einzelpreis 40 Pfennig.

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag. — Bezugspreis: In Inland durch die Post monatlich M. 3.70, vierteljährlich M. 11.—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 5.—, vierteljährlich M. 15.— im übrigen Ausland monatlich M. 7.—, vierteljährlich M. 20.— Postscheckkonto München 11 346. — Geschäftsstelle: Thierschstraße 15. — Fernruf 20 647 — Geschäftszeit 8½—4½ Uhr, Samstag 3½—12½ Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 2.—, für München M. 1.50 mit entsprech. Nachl. Reklamezeile M. 8.—, Finanzanzeigen netto M. 1.50. Familienanzeigen M. 1.20, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) M. 1.—. Schriftleitung: Schillingstraße 41/I. Fernruf: 20 647. — Drahtanschrift: Beobachter München
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich von 10—12 Uhr vormittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Ausgabe 81 | München (Mittwoch), den 26. Oktober 1921 | 35. Jahrgang

Das „siegreiche" Proletariat unter Standrecht

Enthüllungs-Delirium der „Post"

Im „Verlag der Kulturliga" (Berlin W 35, Lützowstraße 107) ist ein Buch erschienen, „Die rote Armee" (in Rußland), offensichtlich aus der Feder eines genauen Kenners der dortigen Verhältnisse. Größtenteils enthält es in wortgetreuer Übersetzung bolschewistische Regierungserklärungen, Aufrufe, Tagesbefehle usw., lauter offizielle Dokumente, die in ihrer schwülstigen und phrasenhaften Tonart für sich allein schon genügten, um auch dem verblendetsten deutschen Arbeiter die Augen über die ungeheuere Verlogenheit der russischen Judendiktatur zu öffnen.

Einen breiten Raum nehmen darin die — standrechtlichen Erschießungen ein, nur zu bezeichnend für eine Regierung, die unter dem feierlichen Versprechen, die Todesstrafe abzuschaffen, ans Ruder gekommen ist. Dazu bemerkt der Verfasser: „Noch gegenwärtig, nach bald drei Jahren ununterbrochenen offiziellen Mordens, bringt es die Sowjetregierung fertig, in ihren Zeitungen, Zeitschriften und anderen Veröffentlichungen (eine nichtbolschewistische Presse gibt es ja nicht in Rußland) voll Stolz darauf hinzuweisen, daß eine der ersten Taten der Bolschewisten die Aufhebung der Todesstrafe am 8. November 1917 durch den zweiten Allrussischen Kongreß der Sowjets war! Und neben diesen Lobpreisungen stehen lange offizielle Abschußlisten!"

Aus welchen Gründen oder vielmehr aus welchem ganz besonderen Grund im russischen „Paradies" nicht etwa „Reaktionäre", sondern überzeugte Kommunisten kurzerhand an die Wand gestellt werden, ergibt sich mit schamloser Deutlichkeit aus dem offiziellen Bericht über die Hinrichtung des Reiterführers Dumenko und seines ganzen Stabes, eines Mannes, der durch seine Tollkühnheit mit am meisten zur Vernichtung gerade einer gegenrevolutionären Armee, der des Generals Denikin, beigetragen hatte. Dieser Bericht, abgedruckt am 24. Mai 1920 in den „Nachrichten des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Rotarmisten-Deputierten", wirft den Angeklagten als Hauptverbrechen wortwörtlich vor: „eine systematische judenfeindliche und sowjetfeindliche Politik getrieben, die Sowjetzentralgewalt geschmäht, die Führer der roten Armee als Juden hingestellt und auf jede Weise versucht zu haben, in den Augen der unaufgeklärten Massen der Kavalleristen die Autorität der Militärkommissare und der Sowjetregierung zu untergraben".

Also, wer in Rußland das Kind beim rechten Namen nennt und die Tyrannen der roten Garde, überhaupt der Sowjets, für das ausspricht, was sie mit Trotzki-Braunstein an der Spitze samt und sonders sind, für Juden; wem es nicht behagt, daß seine Nation, ein Millionenvolk, von dem jüdischen Verbrechergesindel bis aufs Blut gepeinigt wird; der darf sich noch so sehr um die „große kommunistische Idee" verdient gemacht haben — als Feind der Juden ist er ohne weiteres auch ein Feind der Sowjets und wird im Handumdrehen erschossen! Bedarf es noch mehr, um zu zeigen, was es mit dem Bolschewismus für eine unterirdische Bewandtnis hat, wozu er dient und von wem er gemacht wurde? Nicht einmal mit Engelszungen, dächte ich, könnte man den eigentlichen Zweck der russischen Revolution, die mörderische Versklavung eines ganzen Volkes durch das Judentum, besser zum Ausdruck bringen, als jener Bericht es tut.

„Israel wagt ein fluchwürdiges Verbrechen, das nur mit dem Tod gesühnt werden kann", lautet die uralte Prophezeiung des Nostradamus; wobei man aber durchaus nicht an übernatürliche Hellseherei zu denken, sondern sich nur vorzustellen braucht, daß dieser Pariser Arzt den infernalischen Charakter des jüdischen Volkes genau genug kannte, um dessen Entwicklung zum rasenden Würger an der übrigen, der eigentlichen Menschheit voraussagen zu können. In Rußland ist damit der Anfang gemacht — zwischen Millionen Gräbern bäumt sich dort die ungeheuerste Verzweiflung vergebens wider die „Kinder des Teufels" auf — mit eherner Notwendigkeit wird auch der Schluß der Prophezeiung, wird auch die Sühne sich eines Tages erfüllen.

Schon seit Jahr und Tag wirft sie drohend ihren Schatten voraus. So bildete sich z. B. bereits 1920 in Minsk ein eigener Sowjet von Rotgardisten, der glattweg beschloß, einen Judenpogrom zu veranstalten, und alle „klassenbewußten" Genossen zur Mitwirkung aufforderte. Es muß sich hier um eine Menge Regimenter gehandelt haben: der betreffende Bericht besagt ausdrücklich, daß sich der örtlichen Sowjetgewaltigen (natürlich Juden) eine entsetzliche Panik bemächtigt habe und der Militärkommissar Kriwoschein die ganze Nacht hindurch von Kaserne zu Kaserne gefahren sei, um die Truppen zu überreden, den Pogrom wenigstens aufzuschieben; „denn eine vollständige Verzichtleistung von den Rotarmisten zu erreichen, erwies sich als unmöglich". Wie die Geschichte endigte, wird leider nicht verraten. Auf jeden Fall veranschaulicht sie innerhalb der zuverlässigsten (weil verschwenderisch bezahlten) Stützen Israels eine Gärung, die wohl noch eine ganze Weile durch das übliche Mittel der Bestechung oder sonstwie, keineswegs aber auf die Dauer eingedämmt werden kann.

Es ist eben nicht anders: Wer Wind sät, wird Sturm ernten; wer Sturm — einen Orkan. Schon rollen die Donner heran aus der Ferne . . .

D. E.

Enthüllungs-Delirium der „Post"

Elstern und Huren, erinnere ich mich in den „Gesprächen" des Aretino gelesen zu haben, tragen alles, was sie nur kriegen können, zusammen, meist das wertloseste Zeug, Flitter, Blechstücke, Staniol usw., wenn es nur glänzt. Genau so macht es, wie wir wissen, die „Münchener Post".

In bezug auf das vor einigen Monaten verbreitete anonyme Schurkenflugblatt gegen Hitler schrieb ich damals: „Ich dachte mir, sogar eine alte Hure müßte die Finger von einem Machwerk lassen, das in hanebüchenster Deutlichkeit den Stempel der Lüge mit sich herumtrug." Die „Post" hatte es selbstverständlich nicht getan; und neuerdings fühlt sie sich wieder bemüßigt, den zusammengestohlenen Kram hervorzuzerren.

In ihrer Nr. 247 vom 24. Oktober baut sie auf ihm, trotz ihrer damaligen Abfuhr, diebslustig weiter, einen ganzen Haufen neuer Lügen und Verdrehungen. So schade es um die Zeit ist, so müssen wir sie wohl oder übel doch ein wenig in ihrem sauberen Treiben stören.

Weder im Frühjahr dieses Jahres noch überhaupt jemals sind in einer Ausschuß-Sitzung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Pläne zur Ermordung Erzbergers beraten worden. Diese Behauptung ist einfach hirnverbrannt; wenn ich auch zugebe, daß sie gerade deshalb der „Post" von Herzen kam. Um kein Haar anders steht es natürlich mit dem angeblichen Plan, Rathenau zu beseitigen.

Die Staatsangehörigkeit Adolf Hitlers, von der die „Post" geheimnisvoll munkelt, daß „wohl selbst die Mitglieder der Nationalsozialistischen Radaupartei keinen Bescheid wissen", ist in zahllosen Versammlungen durch Hitler selbst wahrheitsgemäß bekanntgegeben worden: er stammt aus dem österreichischen Braunau, das unmittelbar an der deutschen Grenze liegt.

Hitler bzw. unsere Bewegung sind niemals von Leuten, die mit dem Fall Erzberger in Zusammenhang gebracht wurden, pekuniär unterstützt worden. Was ihm zur Ausgestaltung der Partei an Geld zufloß, ging auf mich zurück; es war, weiß Gott, wenig genug. Woher ich selbst die Mittel hatte, geht die „Post" einen Dreck an. Verraten will ich ihr aber, daß meine nicht unerheblichen Bühneneinkünfte mich zu mancher Hilfe in der Not befähigt haben.

Die Beziehungen, die Hitler zu Pöhner hatte, waren die gleichen, die mich mit diesem „verbanden": sie beruhten auf dem gemeinsamen Widerwillen gegen alles Niederträchtige vom Schlage der „Post", beschränkten sich aber sonst auf Zensurkämpfe. Die „Post" kann meinetwegen Hitler und mich für wunder wie blödsinnig halten — dies auch bei Herrn Pöhner zu tun, müßte ihr, dächte ich, doch wohl die Erfahrung längst ausgetrieben haben.

Auf den alten, aus dem genannten Flugblatt aufgewärmten Kohl, daß Hitler mit der österreichischen Karlisten-Partei in Verbindung stehe, habe ich nur die eine Antwort: Rindvieh! Wenn irgendeiner gegen den Zitatterich mit Verachtung aufgetreten ist, so war es Hitler; und das geschah unzählige Male.

Daß Hauptmann Oesterreicher vom Freikorps Oberland den Kapitän Erhardt unauffällig habe photographieren lassen, als dieser nach einer Besprechung mit Hitler aus unserem Parteilokal gekommen sei, hat die „Post" wohl die Güte, gelegentlich dem stämmigen Hauptmann selbst zu erzählen; ich verbürge mich dafür, daß sie dann für diese unerhörte Ehrabschneidung ihre blauen Wunder erleben wird.

Was meinen „ständigen Verkehr" mit dem steckbrieflich verfolgten Privatdozenten a. D. Dr. Ruge betrifft, so beschränkte er sich bis jetzt auf ein zwei- oder dreimaliges Händedrücken und auf ein paar Briefe älteren Datums bezüglich seiner Vergewaltigung durch die Judenschaft. Im übrigen wünsche ich ihm von Herzen alles Gute, also dasselbe, was ich dem mir persönlich unbekannten Kapitän Erhardt wünsche.

Nach der „Post" befinden sich „die Akten des Eckart nicht im Bureau des „Völkischen Beobachters", sondern im Hoheneichen-Verlag, Thierschstr. 15". Stimmt. Nur schade, daß beide Betriebe in ein und demselben Lokal untergebracht sind, eben in der Thierschstr. 15, wie jede Nummer des „Beobachters" auf den ersten Blick erkennen läßt.

In Berlin kenne ich verschiedene Leute, darunter auch Junggesellen, die Wohnungen besitzen, aber keinen Unverheirateten, der sechs Zimmer innehätte, wie die „Post" darauf losklatscht. Sie fällt eben auf jeden Schmus herein, den ihr allerhand Gauner zutragen, ohne zu bedenken, daß wir zuweilen solchen Leuten, denen wir alle möglichen Verrätereien an die „Post" zutrauen, ebenfalls gerne den nötigen Bären aufbinden.

„Als Hauptgeldgeber für die ganze antijüdische Bewegung kommt ein Amerikaner in Betracht, der in Berlin wohnt. Ein Berliner Kommerzienrat vermittelt den Verkehr zwischen Eckart und dem Amerikaner." Die „Post" druckt das gesperrt. Ich bitte sie um die beiden Adressen. Sollte es mir durch ihre Vermittlung gelingen, namentlich des Amerikaners habhaft zu werden und ihn zu einer Riesenspende für unsere Sache zu bewegen, so verpflichte ich mich, für den Hauptschriftleiter der „Post" die unausbleiblichen Irrenhauskosten zeitlebens zu tragen.

Dietrich Eckart